

Oberpfälzer Heimatspiegel

2017



Weltmusik aus der Oberpfalz

Das Musikgenie Franz Strauß – ein unvergessener Sohn Parksteins

Ein Franz-Strauß-Weg, ein Franz-Strauß-Denkmal, ein Franz-Strauß-Zimmer im Rathaus, eine Franz-Strauß-Ausstellung 2005 – die Marktgemeinde Parkstein hat viel unternommen, um die Erinnerung an den wohl berühmtesten Sohn des Ortes wach zu halten. Ein Nachlass und eine spontane Rede lassen das Andenken an den facettenreichen Künstler aktuell wieder allgegenwärtig werden. Wie kam es dazu?

Franz Strauß, der im Jahr 1822 in eine Parksteiner Musikedynastie geboren wurde, entwickelte sich schnell vom jungen Gelegenheitsmusiker zu einem professionellen Künstler.¹ Bereits mit 15 Jahren musizierte er für Herzog Max in Bayern bei dessen allabendlichen Musikantentreffen im Schloss Possenhofen am Starnberger See. Dabei zeigte er sein außerordentliches Talent nicht nur an der Gitarre, auch Klarinette, Trompete, Bratsche und Horn spielte er mühelos. Zehn Jahre später glänzte er zunächst als Eleve, dann als Solo-Hornist im Königlich Bayerischen Hoforchester, in dem er über 47 Jahre lang tätig war. Unter seinen Kollegen und Weggefährten genoss er als Musiker, aber auch als Komponist, Dirigent und Professor an der Münchner Akademie der Tonkunst – trotz seines teilweise sehr stürmischen Temperaments – ein Leben lang großes Ansehen.²

Neben der Arbeit war die Familie die zweite Grundfeste in seinem Leben. Aus seiner 1863 geschlossenen Ehe mit Josephine Pschorr, der Tochter des Münchner „Bierbarons“ Georg Pschorr, entstammten zwei Kinder. Die Tochter Berta Johanna und der weltberühmte Sohn Richard Strauss.³

Ein Manuskript im Dornröschenschlaf

Das Familienleben der Strauss prägte von Anfang an eine außergewöhnlich profunde Kultur der Hausmusik. Besonders Josephines Schwägerin, die talentierte Amateursängerin Johanna Pschorr sorgte häufig mit ihren Vorstellungen in heimischer Atmosphäre für Begeisterung.

1 Vgl. Schlötterer-Traimer, Roswitha: Die Musikerfamilie Walter aus Parkstein/Oberpfalz : Zu Richard Strauss' musikalischer Herkunft, in: Musik in Bayern. 70. (2005). S. 71-97.

2 Vgl. Schlötterer-Traimer, Roswitha: Franz Strauß: Der Mensch. Der Hornist. Der Komponist, in: Oberpfälzer Heimat, 49 (2004). S. 7-23.

3 Vgl. Otto Eberhard: Das oberpfälzische Element bei Richard Strauss, in: Oberpfälzer Heimat, 9 (1964), S.32-42.



Nicht nur die beiden Bronzebüsten von Franz Josef Strauß und Sohn Richard Strauss erinnern in Parkstein an die Verbindung zur Musikerfamilie Strauß

Foto: Markt Parkstein

Vermutlich in den Jahren zwischen 1860 und 1870, die Zeit von Richards Kindheit und seinen ersten intensiven Begegnungen mit der Musik, entstand wohl die einzige Liedvertonung von Franz Strauß, die heute noch erhalten ist: das „Ghasel – ein Liebeslied für Singstimme und Klavier“ nach dem Text des österreichischen Lyrikers Nikolaus Lenau.⁴

Das handschriftliche Manuskript führte nach seiner Entstehung weit über hundert Jahre einen Dornröschenschlaf im Privatbesitz der Familie Strauss und gelangte nie zu einer öffentlichen Aufführung. Als die Münchner Musikwissenschaftlerin Dr. Roswitha Schlötterer-Trainer Ende der 1990er Jahre ihre Katalogisierungsarbeiten der Strauss-Werke beendete, erhielt sie das Manuskript als Dankesgabe vom Strauß-Enkel Richard. Seit ihrem Tod im Jahr 2013 pflegt ihr Ehemann Dr. Reinhold Schlötterer

⁴ Im Besitz der Familie Strauss befand sich eine Ausgabe der Gedichte von Nikolaus Lenau, welche im Jahr 1858 erschienen war (Gedichte von Nikolaus Lenau. Erster Band. Stuttgart und Augsburg, J.G. Cotta'schen Verlag 1858). Die Datierung des Gedichtbandes lässt somit vermuten, dass die Liedvertonung keinesfalls vor 1858 stattgefunden haben kann.

das Erbe seiner Frau und erfüllte 2014 ihren Wunsch, das Manuskript nach ihrem Ableben an die Marktgemeinde Parkstein, den Geburtsort seines Komponisten, zu übergeben.

Weltpremiere in der Oberpfalz

Anlässlich seines 110. Todestages im Jahr 2015 huldigte Parkstein seinem berühmten Sohn schließlich zum ersten Mal mit einem Konzertabend. Der Heimatverein, die Marktgemeinde mit ihrem Museum Vulkanerlebnis, das Musikstudio Kuhl und die Jugendblaskapelle organisierten am 16. Mai einen „Abend für Franz Strauß“, bei dem das „Ghasel“ von der aus Parkstein stammenden Studentin Annika Krämer in Klavierbegleitung von Karl-Heinz Kuhl uraufgeführt wurde.

Sowohl der Titel „Ghasel“ als auch der Stil des Liedes sind für den eher volkstümlichen Komponisten Franz Strauß bemerkenswert. Das Wort „Ghasel“ stammt ursprünglich aus dem Arabischen und bedeutet sinngemäß „Liebesworte“. Auch die Bezeichnung „Gespinst“ lässt sich zuweilen nachweisen. Ein Ghasel bezeichnet außerdem eine arabische Gedichtform, die auf ein besonderes Reimschema verweist.⁵

5 Ein Ghasel ist eine Gedichtform, bei welcher alle geraden Zeilen den Reim des ersten Verspaars aufgreifen, während alle übrigen Zeilen reimlos bleiben. Reimschema: [aa xa xa xa xa xa]

Die Vortragsbezeichnung „feurig“ lässt bereits erahnen, dass es sich um ein sehr beschwingtes Lied handelt. Auch sein ungewöhnlich schneller 9/8-Takt sorgt für einen wogenden Rhythmus.

Der Text der Liedvertonung lautet wie folgt:

*Du schöne Stunde warst mir hold, so hold, wie keine noch,
ich seh' dein Angesicht erglüh'n im Rosenscheine noch,
so sah den Engel Gottes einst mit Wangen freudenrot im Paradiese
lächelnd nah'n der Mensch, der reine noch.
Du kamst mit ihr und flohst mit ihr, und seit ich euch verlor,
versehnt' ich manchen trüben Tag in jenem Haine noch,
und fragte klagend mein Geschick: »Bewahrst in deinem Schatz so holde
Stunde du für mich nicht eine, eine noch? Eine noch?«
Dort mocht ich lauschen spät und früh: wohl flüstert's im Gezweig, doch
immer schweigt noch mein Geschick – ich lausch und weine noch,
ich lausch und weine noch, ich lausch, ich lausch und weine noch.⁶*

67

Franz Strauß widmete sich sein Leben lang der Komposition von Hornkonzerten und Marschmusik. Was ihn, der für seinen eher konservativen Musikgeschmack bekannt war, dazu bewogen hat sich an die Vertonung eines Liebesgedichtes zu wagen, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Dr. Reinhold Schlötterer glaubt jedoch die Frau zu kennen, für welche er das Liebeslied komponiert hat: seine Schwägerin Johanna Pschorr. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie es bei einem der zahlreichen Hausmusikabende selbst gesungen hat.

Musikalische Familienbande – Das Erbe von Franz Strauß

In einem Nachwort zur „Weltpremiere für ein Liebeslied“ betonte der Strauss-Kenner Schlötterer, wie wichtig für den Sprössling Richard der frühkindliche Kontakt mit der musikalischen Praxis – in seinem Zuhause, in Begleitung seines Vaters bei Aufführungen des Opernchores oder den Raffinessen der Musiker im sog. Stimmzimmer vor den Konzerten lauschend – später werden sollte. Nicht nur die familiären Bande der beiden festigten sich bei diesen Begebenheiten. Es fand immer gleichzeitig auch eine musikalische Erziehung Richards durch seinen Vater statt. Die Inspiration und das Handwerk, welches der Sohn durch den Vater erhalten hatte, prägten ihn sein Leben lang. Ein schriftlicher Beweis dafür findet sich in einer Publikation Richards

6 Originalmanuskript „Ghasel. Gedicht von Lenau für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung komponiert von Franz Strauß“ Archiv Marktgemeinde Parkstein.

Handwritten musical score for the song "Ghasel" by Franz Josef Strauß. The score is written on ten staves, with the first staff featuring the title "Ghasel" and the key signature of one sharp (F#). The lyrics are written in German and are interspersed with musical notation. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings like "cresc." and "poco.".

Lyrics (German):

die kleine Wunde war nicht so groß,
 sie war nur ein kleiner Punkt,
 der sich in der Nacht zu einem Stern
 erhob und die Nacht zu einem Tag
 machte. Die kleine Wunde war nicht so groß,
 sie war nur ein kleiner Punkt,
 der sich in der Nacht zu einem Stern
 erhob und die Nacht zu einem Tag
 machte.

Originalnotenblatt des Liedes "Ghasel" von Franz Josef Strauß.

Repro: Marktgemeinde Parkstein

aus dem Jahr 1905. Im Vorwort zur Instrumentationslehre von Hector Berlioz betont Richard eindringlich, wie wichtig die Geheimnisse des Stimmzimmers für jeden Musiker sein sollten, der die Kunst der Instrumentierung und die Orchesterarbeit verstehen möchte.⁷

Die Marktgemeinde Parkstein setzte am 23. April 2016 ihre Konzertreihe für Franz Strauß fort, der Titel „Musikalische Familienbande“ griff genau die erwähnte Stelle im Nachwort auf und fokussierte sich auf eine einzigartige Vater-Sohn-Beziehung. Der gebürtige Parksteiner Franz Strauß war eben nicht nur der leibliche Vater des berühmten Richard Strauss, sondern auch sein „musikalischer“ Vater. Er war der geistige Urheber dessen, was wir jetzt in dem weltbekannten Komponisten Richard Strauss hören und erleben können. Und er lässt bis heute einen Hauch der musikalischen Weltgeschichte nach Parkstein wehen.

7 Vgl. Richard Strauss (Hrsg.): Instrumentationslehre von Hector Berlioz. Ergänzt und revidiert. Teil I, Leipzig 1905, S. I / Vorwort.